

**Ein Brief an uns.** Fräulein Lu Fritsch schreibt uns:

In der heutigen Morgenausgabe Ihrer werten Zeitung bringen Sie unter der Überschrift: Ein Nachspiel zur Karl-May-Angelegenheit einen Bericht über die Verhandlung gegen den Redakteur der „Stettiner Gerichtszeitung“ Durschnabel. Ohne auf die Karl May betreffenden Behauptungen näher einzugehen, erkläre ich dazu folgendes:

Die Verfasserin der drei inkriminierten Artikel bin ich. Sie sind nur ein Glied in der Kette aufreibender, unermüdlicher Kämpfe, die ich seit den ersten Angriffen gegen Karl May für ihn geführt habe. Es ist „also“ unzutreffend, daß ich meine Hilfe zuerst Herrn Lebius angeboten hätte. Ich war ein Kind von zwölf Jahren, als ich meinen ersten begeisterten Brief an Karl May schrieb; von diesem Augenblick an bis heute bin ich meiner Verehrung treu geblieben. Ich habe „allerdings“ Herrn Lebius „in seiner Wohnung“ aufsuchen wollen, um den Gegner Karl Mays persönlich kennen zu lernen, trag ihn jedoch nicht an. Dieser Besuch geschah im Einverständnis mit dem Vertreter Karl Mays, Herrn Dr. Puppe, der, als ich ihm meinen Plan telephonisch mitteilte, durchaus keine Bedenken hegte.

Wollen Sie gütigst dieser Berichtigung zur Klarstellung der öffentlichen Meinung in Ihrer geschätzten Zeitung ebenfalls Raum gewähren. Außerdem möchte ich noch ergebenst bemerken, daß ich nicht Handlungsgehilfin, sondern „Schriftstellerin“ bin.

Na ja.

---

Aus: Tägliche Rundschau, Berlin. 03.05.1911.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Dezember 2018